



Der Königreiche Lodomirien und Gallizien Gesundbrunnen.

Schon das Königreich Pohlen sehr viele und wunderbare Mineralquellen im Besitze hat, deren Ansehen und Ruhm ich nicht so sehr von Chimisten, als aus den Nachrichten und Urkunden der Geschichtschreiber erfahren habe; und hingegen der revindicierte österreichische Strich von Pohlen, so heut zu Tage in die Königreiche Lodomirien und Gallizien eingetheilt ist, derselben nur sehr wenige zehlet, wenn man die am karpatischen Gebirge befindlichen Mineralwässer ausnimmt, so wird nichts desto weniger das Schicksal der letztern beynahe weit herrlicher und beneidenswürdiger seyn, als der erstern, wenn man derselben Grundtheile, und vorzügliche Eigenschaften durch die Regeln einer ächten und gründlichen Chemie wird bestimmt, und mit allen den Vortheilen prangen sehen, woran es den übrigen fehlt und vielleicht noch lange fehlen wird. Ich werde unterdessen mit jenen Wässern den Anfang machen, welche mir mein bester Freund Franz Mac-Hugh Stadiphyikus in Lemberg überfendet hat; denen ich zugleich von dem so seltenen und merkwürdigen Erdöle diejenigen Nachrichten beifügen will, welche ich der befondern Güte unsers so einsichtsvollen und patriotisch gesinnten Herrn Hofrath von Buchberg zu verdanken habe.

507 Sklow. Gesundbrunn Galliziens.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors
Herrn von Cranz.

Sklow ist ein elendes fünf Meilen von Lemberg, und von dem Städtchen Naberon, wo Eisenbergwerke sind, in einem sehr breiten Felde entlegenes Dorf, in welchem sich nicht die geringste anständige Wohnung für die Badgäste befindet. Die Quellen seiner Mineralwässer sind nicht wenig berühmt, weil das Wasser derselben zu zwölf und mehr Meilen weit und breit im Umkreise zum Baden verführet wird. Es sind aber zwei Quellen, deren eine zum Trank, die andere zum Baden dienet, wie solches obbemeldter Herr Physikus Mac-Hugh berichtet. Es meldet der P. Gabriel Maczynski in seinem Aët. hist. nat. Pol. daß der obere Brunn, welcher seinen Schwefelgeruch weit ausbreitet, aus dem Fuße eines Hügel, und der andere von eben dieser Beschaffenheit aus der Erde entspringe. Beide stehen still bey regnerischen Wetter, bey heitern aber werfen sie Blasen auf.

1. Quelle des Badbrunnens.

Diese ist ungefähr zwölf Schritte von der Landstraße entlegen, und giebt sich den Reisenden durch ihren starken Schwefeldunst zu erkennen. Sie dringt mit einem Geräusche unter einem sandigten Hügel hervor, als wenn sie siedend wäre, ist kalt, trüb, schwarz,



und klärt sich durch Ablegung eines Sakes am Boden. Das Wasser hatte zu Wien eine grauliche Farbe, und einen schweflichten Badgeruch, in den chemischen Versuchen schlug es 1. Den Bleizucker braun zu Boden. 2. Mit der Hornlauge bekam es eine Milchfarbe, durch welche aber einige Spuren von Opalsfarbe zu sehen waren. 3. Von dem zerstoßenen Weinsteinfälsze wiederholte es die vorigen Erscheinungen. 4. Die Auflösung des Quecksilbers wurde zwar in Turbith präcipitirt, doch so, daß die Farbe etwas ins Grüne spielte, und an der Oberfläche einen braunen Zirkel hatte.

Während der Ausdampfung blieb das Wasser klar und hell, bekam zuletzt ein dligtes Ansehen, schäumte, und gab einen ordentlichen Schwefelgeruch von sich. Drey medicinische Pfunde hinterließen in dem gläsernen Gefäße vier und vierzig Gran; im Filter blieben vier und dreyßig, der Rest war Salz. Es war dieser trockne Ueberrest als ein geschnitztes Papiergewebe, oder in Gestalt der Spitzen anzusehen, so wie man es in dem Ueberreste unserer österreichischen Badnerwässer beobachtet. Das Gewebe bestand eigentlich aus Selenitsalz.

Grundtheile. 1. Ein dünntiger Schwefelgeist. 2. Eine unlösliche Eisenerde. 3. Kalkerde. 4. Ein großer Antheil Selenitsälzes. 5. Etwas weniger Bittersalz.

Kraft. Es ist in Lähmungen und erschlappten Gliedern, in rheumatisch- und podagrischen Beschwerden, in wassersüchtigen Geschwulsten, Bauchwassersucht, böhartigen Geschwüren, Krätze und andern Zuständen vortrefflich, wie solches Herr Doktor und Physikus Mac-Hugh bekräftiget.

508 2. Quelle des Trinkbrunnens.

Diese entspringt fünfzig Schritte von der vorigen in einem morastigen Grunde, ist sehr ergiebig, und macht ein kleines Flüschen aus, an dessen Rande man häufigen Schwefel sammeln kann, den dieses Wasser mit sich führt.

Es gab in der zu Wien vorgenommenen Untersuchung alle die Erscheinungen, Ueberrestgewichte, und Bestandtheile, wie das vorhergehende von sich, daß es also auch den nämlichen Nutzen und Gebrauch haben könnte. Weil aber das Wasser dieser Quelle heller und klarer ist, so wird es meistens getrunken.

Die Versuche sind vom May 1773.

509 Obrozin. Pässe in Gallizien.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Diese große Pässe oder Morast gehört dem Bischoffe von Lemberg, und ist von dieser Hauptstadt drey, von Sklow zwey Meilen entlegen; sie läßt einen starken Schwefelgeruch von sich, und deswegen pflegen auch die Landleute sich derselben in der Krätze und andern Hautkrankheiten zu bedienen.

Die Bestandtheile sind gering, und es lohnet nicht der Mühe, selbe untersuchen zu haben.

Die Versuche geschahen in eben dem Jahre.

510 Leżnow. Sauerbrunn in Gallizien.

Dieser ist erst kürzlich entdeckt worden, und ist unweit der Stadt Brody, vierzehn Meilen von Lemberg entlegen. Man will behaupten, er hätte mit dem Spaawasser eine große Aehnlichkeit.

Er verdiente freylich untersucht zu werden.

511 Zustanowiz. Erdtheer in Gallizien.

Der eine Meile von Druhowiz entlegene Marktflecken Zustanowiz liegt auf einem sehr erdtheerigen Grunde. Dieses Erdtheer, Erdpech, oder wie es andere nennen wollen, Del pflegen die Einwohner auf folgende Weise zu sammeln; sie machen sechs oder mehr Klafter tiefe Gruben in die Erde, in welche sich hernach bald das Wasser, und obenauf ein speetiges Del sammelt. Dieses Del streichen sie zweymal des Tages entweder mit einem Rosschweife, oder mit Strohbuschen von der Oberfläche des Wassers in die Gefäße ab, und erhalten des Tages vier bis fünf Garniek eine Art polnischen Maaßes, welches zwey österreichische Maaße beträgt.

Gebrauch. Dieses unreine Del dienet zwar dermalen nur zur Feder- und Wagenschmiere, man könnte aber einen weit vornehmern Gebrauch davon machen, besonders wenn es durch Destilliren gereinigt würde.

512 Mahujowize. Erdtheer Galliziens.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Vier hundert Schritte von der Salzfiederey Mahujowize graben die Bauern wie in andern Gegenden zwey, drey, auch fünf Schuh tiefe Gruben, in welchen sich erstens Wasser, und derley Erdtheer sammelt. Das Wasser ist öfters so sauer, daß es eine geringhaltige Sohle kann genannt werden. Das Erdtheer sondert sich von dem Wasser, schwimmt obenauf in ein und andern Gruben reiner und besser, in andern schlechter in verschiedener Menge. Die Grube, welche kein Del mehr giebt, wird wiederum zugemacht, und eine neue gegraben. Bey Eröffnung solcher Grube ist der Geruch fast unerträglich; das Del selbst riechet sehr stark und angenehm. So viel aus den an oberwähnten Herrn Hofrath von Buchberg geschriebenen Briefen, welcher mir auch sechs Butellien von diesem Erdtheer kommen ließ, deren zwey schwarz zum Zeichen des schlechtern, das mit Salzwasser hervorquillt, und vier roth zum Zeichen des bessern gesiegelt waren; jedes der schwarzen Wagenschmier an Farbe, und Konsistenz ähnlich, am Geruch aber von derselben unterschieden. Ich unterwarf sie der Destillation,

1. Das Schlechtere.

Weit unteiner mit Erdtheilen geschwängert hatte viel Wasser, in dem Kolben stieg es an zu schwellen, als wollte es gähren, stieg sehr hoch während der Destillation, so, daß ich das Feuer zu müßigen gezwungen war, frachte und plakte nicht viel, murrete aber beständig. Ich erhielt erstens nebst dem Wasser durch weiße Dämpfe ein fast



ungefärbtes Del; zweytens ein dickeres röthlicheres durch rothe Dämpfe, eine rothe Erde legte sich so gar an den Helm an. Drittens ein dickeres, braunes trübes Del.

513 2. Das Bessere.

War reiner, flüssiger, schwärzer, glänzender; die Butellien hatten weniger Wasser. Der Geruch war von dem vorigen nicht zu unterscheiden. Ich bereitete einen wollenen Docht in eine Nachtlampe, goß dieses Erdpech darauf; es brannte sehr gut, aber geschwind mit einem dicken und erstickenden Dampfe. In der Destillation schwoll es nicht auf, hingegen krachte und plakte es mit Ungestimm, und ich erhielt die nämlichen Producte wie bey dem vorigen mit dem Unterschiede, daß hier keine rothe Erde sich in dem Helm anlegte.

Zu merken ist 1. daß ich von den weißen Del nicht vieles erhielt, welches einen nicht unangenehmen Geruch hatte, obschon es etwas nach Steinkohlen roch, am Geschmacke aber dem Mandelöl gleich war, welcher mit einer durchdringenden Vitriolsäure belebet ist.

2. Daß das Zweyte schon mit größerem Feuer hervorgetrieben gefärbter, und brandicht war, im Geschmack aber die mandelöhlige Milde des ersten hatte.

3. Daß das Ueberbleibsel dicker, in Konsistenz einem schwarzen dicken Firnisse ähnlich war. Ich stellte damit folgende Versuche an. 1. Auf warmes Wasser gegossen, schwam es wie ein öhliger Tropfen; bald überzog es aber die ganze Oberfläche des Wassers. 2. Machte es zwar das blaue Papier öligt, gab ihm aber keine rothe Farbe. 3. Mit gestossenen Weinsin Salz zeigte es nichts sonderliches, als, daß es aufgeschüttelt, und durcheinander vermischt mit ihm in etwas sich zu vereinigen schien, doch nicht seifenartig wurde. 4. Auf den höchst rectificirten Weinsin gegossen schwam es wie eine Perle, vereinigte sich mit ihm durch das Schütteln, oder Stehen. 5. Es wollte sich nicht mit meinen alten vitriolischen Aether vereinigen, der leichter als das Del allzeit oben schwam. 6. Zog es die Flamme an sich und brannte heftig ohne unangenehmen Geruch. 7. Es verschwindet der Luft ausgesetzt, und ist ein wahres ätherisches Del. 8. Ich rieb etliche Tropfen in die Haut meiner Hand, es drang alsobald hinein, und hinterließ nichts schmieriges. 9. Zwen Tropfen im Zucker eingenommen erwärmten den Magen, trieben die Winde. 10. Mit dem rauchenden Salpetersäure entzündete es sich auch nach vielen Schütteln nicht. Dieses sank zu Boden, und färbte sich roth, jenes aber nicht. Da ich ein wenig Wasser dazu goß, ward die Mischung milchfärbig, und die rauchende Salpetersäure hatte vieles von dem Erdöl aufgelöst, und roch nach Ambra; den andern Tag fand ich häufiges weißgraulichtes schleimiges Präcipitat am Boden, von der gewöhnlichen Salpetersäure wurde voriges nicht erzeugt. 11. Ein Docht von dem weißen und feinen Del angezündet, brennet mit einer weit breiteren Flamme; das Del selbst verzehret sich geschwinder, und machet einen weit stärkern Rauch und Dunst. Es thut dieses auch das zweyte Del; der Geruch ist aber noch widriger, weil er brandigt ist. 12. Aus dem dritten dicken Del, so ich in der Destillation erhielt, machte ich mit dem Feuerbeständigen Alkali des Weinsins einen Teig, brannte ihn in einem verstopften Ziegel, das hievon erhaltene ölige Salz wollte keine reguläre Krystallisation annehmen, und krachte nicht im Feuer.



Endlich evaporirte ich auch das vermeynte Salzwasser, so mit dem schlechtesten Erdpech vorhanden war. Ich bekam wenig oder fast gar kein schmieriges Kochsalz.

Gebrauch. Die Pohlen wenden dieses Erdtheer zu eben dem Nutzen, wie ordentliches Theer an, nämlich zum Wagenschmier, Leder, Bretter zu bestreichen. Das Landvolk, und der Soldat könnte es wohl in übeln und faulen Geschwüren, in erkornen Gliedern nützen. Das in der Destillirung gewonnene Del ist der wahre Bergbalsam, das so genannte Naphtha, von welchen man den edelsten Gebrauch machen kann, siehe meine *Materiam medicam*. Cap. de Petroleo 1765.

514 Nabka. Gesundbrunn Galliziens.

Im Bielligter Kreise. Ist etwas salzhaltig, und in dem Rufe, daß sein Wasser die Kröpfe heile. Die Vögel saufen überaus gern daraus, und das Vieh in dieser Gegend, will kein anderes Futter fressen, als welches damit besenchtet ist.

